
Berichte über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften in Wien.

Gesammelt und herausgegeben von **W. Haidinger.**

I. Versammlungsberichte.

1. Versammlung am 4. Jänner.

Herr Bergrath Fr. v. Hauer theilte aus einem Schreiben von Hrn. Hermann v. Meyer folgende Stellen mit.

„Ich kann Ihnen gleich jetzt schon sagen, dass der mir übersendete Unterkiefer, den Hr. Werdmüller von Elgg in der Braunkohle von Leiding auffand, nicht von *Anthracotherium*, sondern wie die meisten Gegenstände aus diesem wichtigen Fundorte von meinem *Dorcatherium Vindobonense* herrührt, das ich zuerst aus einigen Zähnen aus der Molasse von Neudörfel erkannte, welche ich der gütigen Mittheilung Ihres Herrn Vaters vor einigen Jahren verdankte. Die Species erhält durch diese neu aufgefundenen Reste brillante Bestätigung, und ich war um so mehr überrascht, gerade dieser Species in der Braunkohle zu begegnen, als in der Braunkohle Steiermarks eine andere begraben liegt, *Dorcatherium Naui*, das den Eppelsheimer Tertiärsand in Rheinhessen auszeichnet. Der von Herrn Prof. Kner beigelegte Zahn ist der obere Eckzahn von *Dorcatherium Vindobonense*, das uns sich hierdurch als ein Thier aus der Familie der Moschiden bewährt. Wir haben es daher nicht mit einem Dickhäuter, sondern mit einem Wiederkäuer zu thun. Die vollkommene Uebereinstimmung mit *Anthracotherium neostodense*, deren Sie in Ihrem Schreiben erwähnen, machen es wahrscheinlich, dass letztere Species ebenfalls nichts anderes seyn wird, als *Dorcatherium Vindobonense*, wovon Sie sich später leicht werden überzeugen können.

Unter den Gegenständen, welche ich gerade untersuche, befindet sich auch eine dem Museum in Wiesbaden gehörende Sammlung fossiler Knochen aus der tertiären Braun-

kohle des Westerwaldes, die für Deutschland und das mitteleuropäische Tertiärgelände von grosser Wichtigkeit sind und mich überrascht haben; ich hoffe damit noch im alten Jahre fertig zu werden.

Vor Kurzem erhielt ich interessante Saurier aus dem lithographischen Schiefer Frankreichs und Baierns mitgetheilt. Beide Sendungen trafen in einer und derselben Woche bei mir ein, und lieferten mir ein ganz neues Sauriergenus, das sich zugleich zu Cirin in Frankreich und zu Kelheim in Baiern in dieser Formation fand. Es ist ein kleineres Thier von überaus merkwürdiger Zusammensetzung und eine ganz neue Erscheinung in der Skelettypik, worüber unsere Herren vergleichende Anatomen nicht wenig staunen werden. Es vereinigt Charaktere, welche bisher ausschliesslich für Lacerte, Crocodil und Schlange gegolten hatten, so dass dieses kleine Geschöpf die aus dem Studium der genannten lebenden Thiere gezogenen Schlüsse und Gesetze mit einmal über den Haufen wirft. Es zeigt nämlich bei diesem Thiere der obere Wirbelbogen vorn und hinten an jeder Seite zwei übereinanderliegende Gelenkfortsätze, was bisher nur vom Schlangenswirbel bekannt war. Der untere Bogen der Schwanzwirbel lenkt ein, nicht wie in Lacerte, sondern wie im Crocodil, und es waren nur die Bogentheile desselben knöchern, während der untere Stachelfortsatz aller Vermuthung nach knorpeliger Natur war. Der Fuss war ebenfalls crocodilartig gebildet, was sich aus der Beschaffenheit der Fusswurzel, der Zahl der Zehen, und selbst der diese zusammensetzenden Phalangen ergibt. Die Hand ist noch merkwürdiger gebildet. Die Handwurzel gleicht dadurch, dass die erste Reihe aus zwei längeren Knöchelchen besteht, dem Crocodil, und erinnert dabei an die erste Reihe der Fusswurzelknochen in den Fröschen. Im übrigen aber ist die Hand die einer Lacerte, sie besteht aus fünf Fingern und die Zahlen der Phalangen, welche diese Finger zusammensetzen, kommen vollkommen mit denen einer Lacerte überein. Ungeachtet mehrerer Charaktere des Crocodils besass das Thier keine starken Hautknochen, sondern war in Betreff der Haut und des Schädels mehr Lacerte; diesem neuen Genus legte ich den Namen *Atoposaurus* bei. Unter den Gegenständen aus Frankreich

befand sich noch ein etwas grösserer Saurier, der mehr zum Lacertentypus hinneigt, und unter den Gegenständen aus Baiern ein *Pterodactylus*, der ein zweites Exemplar von dem zuerst gekannten *Pterodactylus longirostris* darstellt. Dieses Exemplar ist so gut erhalten, dass ich durch dasselbe manche frühere Angabe berichtigen konnte.

In Müllers Werk über die Zeuglodonten finden Sie Tab. 27, Fig. 7 ein in letzter Zeit von Koch aus dem Zeuglodontenkalk Nordamerikas mitgebrachtes Bruchstück von einem Panzer abgebildet, der aus Hautknochen zusammengesetzt war, welche überraschende Aehnlichkeit mit den von mir unter *Psephophorus polygonus* begriffenen Hautknochen aus dem Leithakalk bei Neudorf unweit Pressburg darbieten, dabei aber eine andere Species verrathen dürften. Wegen Mangel anderer Analogien war ich berechtigt, ein Thier aus der Familie der Dasypodiden zu vermuthen. Es steht nun dahin, ob diese Vermuthung sich bestätigen wird. Müller wagt keine Deutung der in Amerika gefundenen Hautknochen; er sagt: „welchem Thier und ob sie dem Zeuglodon angehören, ist dermalen ungewiss“ und fügt in einer Note hinzu, dass er sich erinnern kann, im zoologischen Museum in Padua eine grosse *Dermatochelys* gesehen zu haben, deren glattes, häutiges Rückenschild mit einem Mosaik von Knochentafeln bepanzert war. Vielleicht finden sich bei Ihnen vollständigere Reste dieser Knochenpanzer, woraus mit Gewissheit das Thier sich erkennen lässt. Das grössere Panzerfragment in Pressburg reicht dazu nicht hin. Sollten Sie Stücken begegnen, welche charakteristischer wären, so würden Sie mich sehr verbinden, wenn Sie die Gefälligkeit hätten, mir davon Nachricht zu geben. Wichtig bleibt es aber immer, dass es nachgewiesen ist, dass ähnliche Hautknochen, sollten sie auch verschiedenen Species angehören, die Tertiärbilde Amerikas und Europas liefern. In demselben Werk finden Sie auch, dass Müller das grössere *Cetuceum* von Linz für einen Zeuglodon hält. Ehe ich Müllers Werk kannte, habe ich in einem der letzteren Hefte des Jahrbuches für Mineralogie nach dem kürzlich aufgefundenen Schädel die Vermuthung aufgestellt, dass das Thier eine Species *Balaenodon* seyn könnte.

Ich habe nun nochmals die in Linz gefundenen Reste von diesem grossen Thiere in den Zeichnungen, welche ich mir davon angefertigt, mit den Abbildungen des amerikanischen Zeuglodon in Müllers Werk verglichen, und eine solche Uebereinstimmung nicht finden können, wornach das Thier aus Linz nothwendig ein Zeuglodon sein müsste; die Uebereinstimmung besteht mehr in allgemeinen Aehnlichkeiten der *Cetaceen*; der zu Linz gefundene Zahn, der diesem grösseren *Cetaceum* angehört haben wird, passt dagegen nicht zu Zeuglodon, was auch vom *Os tympanicum* gilt, und unter den Wirbeln namentlich vom Atlas. Ich halte daher Müllers Ansicht noch keineswegs für entschieden, will aber damit nicht gesagt haben, dass ich es getroffen hätte, indem ich die Vermuthung aussprach, dass das Thier ein *Balaenodon* gewesen sein könnte.“

Herr Fr. v. Hauer legte folgende von Hrn. Barrande eingegangene Mittheilung vor.

„Der Reichthum an Materialien, welche Böhmen geliefert hat, und die ich durch langwierige Nachforschungen in meiner Sammlung vereinigte, übersteigt meine Erwartungen, und die Zahl der Tafeln, welche ich anfänglich für hinreichend erachtet hatte, um alle Arten darzustellen, wird beträchtlich überschritten werden müssen. So hatte ich für die Trilobiten und anderen Crustaceen anfänglich 40 Tafeln veranschlagt, während ich nun 50 benöthige, die alle sehr angefüllt sein werden. Diese Vermehrung der Arbeit verursacht nothwendig eine kleine Verzögerung der Publication des ersten Bandes des „*Systeme Silurien de la Bohême*,“ aber diese Verzögerung wird unbeträchtlich seyn, und ich hoffe in wenigen Monaten den Gelehrten diesen ersten Theil meiner Arbeit überliefern zu können, welcher durch seine Ausdehnung meine Rechtfertigung mit sich bringen wird.

Ich setze meine Nachforschungen ununterbrochen fort. Während des Jahres, welches eben abgelaufen ist, habe ich immerfort 5 bis 6 Arbeiter mit dem Sammeln für mich beschäftigt. Ich muss anführen, dass die Zahl der neuen Formen, welche ich im Jahre 1849 erhielt, sehr gering ist. Sie überschreitet nicht die Zahl von 10 Arten, welche verschie-